

### Das Mittagmahl in der Schule.

Von Regierungsrat Ernst Klabinder.

Delegierten des Ministeriums des Innern im  
gemeinsamen Ernährungsausschusse.

Wien, 4. September.

Die Sorge um die Jugend ist die Sorge um den Wiederaufbau und den Bestand der Völker. Die heutige Zeit macht diese Sorge zu einer ernsteren und wichtigeren als je. Tausende junger, lebenskräftiger Menschen sind auf den Schlachtfeldern gefallen, tausende andere haben durch mancherlei Entbehrungen im Hinterlande an Gesundheit und Körperkraft eingebüßt. Das gilt von fast allen Staaten Mitteleuropas, die ja heute um die Palme des blutigen Sieges im Völkerringen kämpfen und die gleich nach Beendigung dieser Schlachten in einen neuen zöhen Wettstreit eintreten werden, in den des neuerlichen wirtschaftlichen Aufblühens. In diesem Streite aber, dessen Endziel die Entschädigung für all das entsetzliche Leid, für Blüten vergossenen Blutes sein soll, wird derjenige Sieger bleiben, dessen Jugend am besten gerüstet und in der besten körperlichen Verfassung ist. Die meisten Staaten sind erst sehr spät zu der Erkenntnis gekommen, daß nur in der Jugend ihre Kraft und Zukunft liegt. Tatsächlich kann sich erst das zwanzigste Jahrhundert rühmen, mit allen Vernachlässigungen ausgeräumt und die Fürsorge für das Kind über das mittelmäßige Wohltun hinaus zu einer ersten Pflicht der Gesellschaft emporgeloben zu haben. England war der erste Staat, welcher sich für die Hebung der Volksgesundheit einsetzte. Der Begriff der Hygiene und Körperpflege drang hier rasch in verhältnismäßig breite Schichten ein und die angeborene Vorliebe der Angelsachsen für den Sport tat ein Uebriges, um die heranwachsende Jugend durch Spiele und Betätigung im Freien zu kräftigen und zu ertüchtigen. Während Schweden dem englischen Beispiele folgte und auch Deutschland langsam zur gleichen Auffassung herangezogen wurde, lag die Wohlfahrtspflege der heranwachsenden Jugend in Oesterreich bis vor wenigen Jahren noch im argen, und es bedurfte hier tatsächlich eines Kaiserwortes, um die Herzen und Gewissen aufzurütteln.

So viel seither auf diesem Gebiete gerade in Oesterreich geschehen ist und so hervorragende Männer und Frauen sich bemüht haben, durch eifervolles Studium und doppelt hingebungsvolle Arbeit das schwerwiegende Versäumnis nachzuholen, so hat doch der Krieg andererseits die Notlage so vermehrt und vergrößert, daß sie mit einem Male die emsige Arbeit der Friedensjahre als ungenügend erkennen mußten und uns auf immer neue schwierige Gebiete der Jugendfürsorge hingewiesen haben.

Die Lage der unteren sozialen Schichten ist durch den Krieg eine besonders brüchende geworden. Der Vater steht im Felde oder er geht einer Beschäftigung nach, welche heute nicht mehr hinreicht, um den Unterhalt der ganzen Familie zu decken. Deshalb ist auch die Mutter auf den Kampfplatz des täglichen Erwerbes getreten und verbringt ihre Tage, die sie in früheren Zeiten der Pflege und Erziehung ihrer Kinder gewidmet hat, in Fabriken und Geschäftskokalen. Die Kinder sind sich selbst überlassen, sie treiben sich auf der Straße umher, und wenn die Stunde naht, da früher die sorgende Stimme der Mutter zur Mahlzeit rief, ist es heute nur mehr der knurrende Magen, der sie an die Essenszeit erinnert.

Ich habe vor nunmehr fast eineinhalb Jahren die Anregung ausgesprochen, eine Frühstücksauspeisung bedürftiger Schulkinder durchzuführen, und es ist auch tatsächlich gelungen, diese Einrichtung ins Leben zu rufen. Immer mehr hatten sich in jenen Monaten die Fälle gehäuft, in denen Kinder des Morgens beim Unterrichte ohnmächtig zusammenbrachen. Es erwies sich, daß der Andrang zum Schulfrühstück ein äußerst großer wurde; kurz nach Einsetzen der Aktion wurden schon 15.000 Kinder mit einem Frühstück beteiligt. Das waren jene, welche als unbedingt bedürftig in die erste Reihe der zu Berücksichtigenden eingestellt werden mußten, nämlich Kinder, welche erwiefernmaßen zu Hause gar kein Frühstück erhielten. Ihre Mütter waren nicht imstande, ihnen, bevor sie den Weg in die Schule antraten, auch nur ein Schälchen Tee, einen Löffel Suppe oder ein Stück Brot zu reichen. Der Erfolg des Schulfrühstücks stellte sich schnell ein; die rätselhafte „Krankheit“, die zahlreichen Ohnmachtsanfälle in den Schulen verschwanden, weil ihre eigentliche Ursache, der Hunger, bekämpft wurde.

Das Amt für Volksernährung hat in richtiger Erkenntnis der Bedeutung des warmen Frühstücks für die Schulkinder, daß bei Beginn des vorigen Schuljahres über meinen Antrag bereit in mehreren Städten zur Durchführung kam, nunmehr am geordnet, daß diese Mahlzeit in ganz Oesterreich verabreicht werde. Man darf hierfür dem Ministerpräsidenten Baron Sussarek, der sich mit besonderer Liebe aller Fürsorgewerke annimmt, wie dem Leiter des Amtes für Volksernährung Minister Paul aufrichtig danken.

Die Einführung des Schulfrühstücks ist aber gewiß nur ein kleiner Beginn von dem, was der Jugend heute geboten werden müßte. Die immer schwieriger werdenden Ernährungsverhältnisse haben es mit sich gebracht, daß die Mütter in tausend Fällen nicht mehr in der Lage sind, ihren Kindern ein ausreichendes Mittagmahl vorzusetzen. Diese Hauptmahlzeit, die ja vielfach sogar die einzige Mahlzeit im Tage unserer Kinder ist, besteht oft nur aus einem Teller Suppe oder einer fett- und mehrlarmen Gemüsespeise. Ein Befehl des Kaisers an den General v. Landwehr hat zur Zeit der Kürzung der Protration eine bedeutende Vermehrung der Kriegsküchen gebracht, die sich in ungemein segensreicher Weise fühlbar machte. Weit über 100.000 Kindern wurde im heurigen Jahre das Glück zuteil, den starken Entbehrungen im Elternhause entfliehen zu dürfen. Der Endbericht über die Tätigkeit des Kaiser Karls Wohlfahrtswerkes wird in sinnfälliger Weise die Bedeutung dieser vom Kaiser angeregten und vom General v. Landwehr durchgeführten Aktion darlegen und über Tausende

Kindern, die im vergangenen Schuljahr starke Entbehrungen ertragen mußten, brachte sie Erholung und Befundung. Die Kinder des Kaiser Karls Wohlfahrtswerkes kehren nun bald wieder von ihrem Eldorado zurück. Das schöne Ferienland schließt sich wieder hinter ihnen, neue Kargheit, neue Entbehrungen erwarten sie, die wohl geeignet wären, ihre neugewonnenen Kräfte wieder zu zerstören. Dem muß entgegengesteuert werden, und zwar durch die Gewährung einer ausreichenden Ernährung an die Schulkinder. Es soll ihnen wenigstens eine Mahlzeit geboten werden, die zumindest eine bedeutende Zubuße zu ihren sonstigen Tagesrationen darstellt. Diese Mahlzeit aber soll den Kindern nicht durch die öffentlichen Auspeisungen, sondern durch die Schulen verabreicht werden. Die Schule muß den Kindern ein Hort in allen ihren schweren Leiden und Nöten werden. Heute gehen tausende Kinder, in denen die Wurzeln zu allem Guten und Edlen liegen, zugrunde, weil die Gefahren der Straße, weil die Entbehrungen sie dem Laster zutreiben oder körperlich und geistig schwächen. Die Schule, die diese Kleinen aufnimmt und bildet, soll ihnen auch für den Tagesrest eine Zufluchtsstätte sein, in der sie vor allem das erhalten, was sie heute samt und sonders am meisten entbehren und am sehnlichsten verlangen: eine ausreichende Nahrung, die sie sättigt und kräftigt.